

## IN MEMORIAM WERNER COHN

Berlin 5. X. 1905 - Florenz 2. IX. 1960

*Quo magis res singulares intelligimus, eo magis deum intelligimus*, oder in der Umformung Aby Warburgs: der liebe Gott steckt im Detail; dieser Satz könnte als Motto über das Leben Werner Cohns geschrieben werden, in dem jüngst unsere Wissenschaft einen hervorragenden Vertreter und unser Institut einen treuen Freund verloren hat.

Auf die Darstellung seines eigenen Lebens ist der Satz kaum anwendbar, weil eine angeborene Zurückhaltung ihn, seit wir ihn in Florenz gekannt haben, davon abhielt, sogar mit guten Freunden von persönlichen Dingen zu reden. So weiss der Schreiber dieser Zeilen von Werner Cohns Leben nur die allgemeinsten Umrisse zu berichten, obwohl ihm jahrelanger Umgang und Vertrautheit den Einblick in sein Wesen und seinen Charakter gegeben haben. Es ist auch wohl so gewesen, dass dieses Leben im wesentlichen in Arbeit bestanden hat, so dass es fast aus der im folgenden gegebenen Bibliographie allein abzulesen wäre.

In Berlin geboren, studierte er dort und in Freiburg, wo er seinen Dokortitel mit einer Dissertation über Holbein d. J. erhielt. Sein Interesse galt noch länger der deutschen Malerei und Graphik. Seiner Tätigkeit als Volontär am Berliner Kupferstichkabinett wird noch gern gedacht wegen seiner sorgfältigen Arbeitsweise und seines klugen Blickes, der ihm zu manchem Fund und zu mancher Entdeckung verholfen hat. Die Bibliographie spiegelt auch die traurige Unterbrechung wieder, die die politischen Ereignisse und der Krieg in seiner Arbeit verursacht haben. Für den vornehmen Charakter von Werner Cohn ist es bezeichnend, dass er über diese Zeit der Verfolgung, der Inhaftierung, des mühseligsten Lebens kaum je und dann ohne Hass gesprochen hat. In dieser Zeit hat er sich, in Assisi verborgen, seine ungewöhnliche Kenntnis mittelalterlicher Literatur angeeignet. Eine Hilfe für ihn war es damals und noch lange nachher, dass ihm Richard Offner einen Arbeitsplatz an seinem *Corpus of Florentine Painting* bot. Nicht nur, dass ihm damit die Existenz ermöglicht wurde; er fand ein neues Gebiet, in dem er fast das Beste seiner Lebensarbeit geleistet hat. Seit 1935 hat er dann in Florenz selber gelebt. Was das *Corpus* ihm verdankt, müssen Berufene sagen. Seine eigene Arbeit hat sich fast noch mehr durch die Tätigkeit in den Archiven der Uffizien gebildet, für die er von unseren dortigen Freunden mit vorsorglicher Grosszügigkeit verpflichtet worden war. Er hat den Uffizien für diese Fürsorge durch unermüdliche Arbeit gedankt, aus der die schöne Reihe von Aufsätzen im *Bollettino d'Arte*, in der *Rivista d'Arte* usw. hervorgegangen ist. Einen Plan, den in den letzten Jahren die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt hat, einen Dokumentenband zur Geschichte der Florentiner Malerei herauszugeben, hat leider der Tod zunichte gemacht. Es ist zu hoffen, dass das grosse nachgelassene Material noch lange seinen Nachfolgern in solchen Studien als nützliche Quelle dienen kann.

Diese Arbeiten haben dem Schreiber dieser Zeilen, der sie besser kennt als die früheren, die Worte Spinozas in die Erinnerung gerufen. Aus der Treue zum Einzelnen, aus der Suche nach verbürgten Nachrichten in Inventaren und Archiven, aus mühsamer Kombination von kleinen Indizien historischer, archäologischer und stilistischer Art, sind überraschende Ergebnisse entstanden, die uns mit neuen Meistern bekannt und mit abgelegenen ikonographischen Material vertraut gemacht haben, die Verstreutes zusammengefunden, Verschlepptes wenigstens für den Gedanken wieder an den alten Ort zurückgebracht haben. Um solche Dinge gingen die vielen Gespräche mit Kollegen und Freunden. Immer fand man ein offenes Ohr für die eigenen Probleme, die in Werner Cohns Interessengebiet lagen. Wie oft ist er gebeten worden, nach einem Dokument zu suchen; und wie gern hat er dann das Gewünschte gebracht, froh helfen zu können, oder betrübt, wenn die Suche ohne Erfolg geblieben war. Ihn freute es, für sich und für andere aus dem Kleinen das Grosse zu erschliessen. Die *res singulares* liessen ihn das Ganze, oder wie Spinoza sagt, Gott sehen. Er war in jedem Sinn ein tiefgläubiger Mensch. Und so hat er wohl auch nichts geschrieben, was müssig wäre oder des tieferen Sinnes entbehrte, ausser dem, was er sich abringen musste, um sein Brot zu verdienen.

Seine letzten Tage haben ihm beweisen können, wie viele Freunde er sogar im sommerlich vereinsamten Florenz besass. Sein früher Hingang wird von vielen betrauert. Manches Versprechen für die Zukunft, manche Hoffnung sind unerfüllt geblieben. Trotzdem sollte sein Sinn für das Ganze das Lebenswerk nicht als Fragment erscheinen lassen. Mit Dankbarkeit wird man sich an das erinnern, was er geleistet hat; und wer ihn kannte, wird seiner stets mit Wärme und innerlichster Befriedigung gedenken.

Im Institut muss er sich von Anfang an zu Hause gefühlt haben. Seine charakteristische Figur gehörte dort zum täglichen Bilde. Neben allem anderen verdanken wir ihm Beiträge für unsere wissenschaftlichen Sitzungen und für die „Mitteilungen“. Sein plötzliches Verschwinden hat uns fühlbar ärmer gemacht.

U. M.

## BIBLIOGRAPHIE

- 1928 „Ein unbekanntes Frühwerk des Meisters des Breisacher Hochaltars“. *Oberrheinische Kunst*, III, 107-108.
- 1930 „Der Wandel der Architekturgestaltung in den Werken Hans Holbeins des Jüngeren : Ein Beitrag zur Holbein-Chronologie“. *Studien zur deutschen Kunstgeschichte*, 278, Strassburg, Heitz.
- 1932 „Christoph Amberger“. *Old Master Drawings*, VII, 45.  
„Eine Zeichnung Hans Holbein d. J. im Berliner Kupferstichkabinett“. *Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen*, LXXX, 1-2.
- 1933 „Die Vorzeichnung zu einem Schweizer Tafelbilde im Museum zu Dijon“. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, XXXV, 274-277.  
„Ein Gemälde aus dem Umkreis der niederländischen Blockbuch-Apokalypse“. *Graphische Künste*, LVI, Supplement, 24-26.  
„Ein unbeachteter venezianischer Holzschnitt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts“. *Bibliofilia*, XXXV, 392-395.
- 1934 „Ein Schüler Stephan Lochners im Elsass“. *Studien zur deutschen Kunstgeschichte*, 300, 29-36, Strassburg, Heitz.  
„Holz- und Metallschnitte einer süddeutschen Sammlung“. *Einblattdrucke des 15. Jhs.*, Strassburg, Heitz, LXXXIV.  
„Untersuchung zur Geschichte des deutschen Einblatt-Holzschnittes im 2. Drittel des 15. Jahrhunderts“. *Studien zur deutschen Kunstgeschichte*, 302, Strassburg, Heitz.
- 1935 „Holz- und Metallschnitte aus öffentlichen Sammlungen und Bibliotheken in Aachen usw.; Hannover usw.; Mähingen usw. Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, Strassburg, Heitz, Bd. LXXXV, LXXXVI, LXXXVII.
- 1937 „Glass Painting by the Master E. S.“ *Burlington Magazine*, LXX, 71-77.  
„Zur Basler Malerei des 15. Jahrhunderts“. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, XXXVII, 124-130.
- 1938 „Ein Tafelbild des Züricher Landesmuseums und sein italienisches Vorbild“. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, XL, 268-270.  
„Holz- und Metallschnitte aus öffentlichen in- und ausländischen Sammlungen und Bibliotheken“. *Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts*, Strassburg, Heitz, XCIII.
- 1939 „Two glass panels after designs by Hans Holbein“. *Burlington Magazine*, LXXV, 115-121.
- 1947 Beginn der ständigen Mitarbeit an der *Weltkunst* mit teilweise neuen Beiträgen.
- 1955 „Il Beato Angelico e Battista di Biagio Sanguigni“. *Rivista d'Arte*, XXX, 207-216.
- 1956 „Notizie storiche intorno ad alcune tavole fiorentine del '300 e '400“. *Rivista d'Arte*, XXXI, 41-72.  
„Nuovi documenti per il B. Angelico“. *Memorie Domenicane*, Fasc. IV, 3.  
„Un quadro di Lorenzo di Bicci e la decorazione primitiva della chiesa di Orsanmichele di Firenze“. *Bollettino d'Arte*, XLI, 171-177.
- 1957 „Aggiunte all'Assistente di Daddi e al Maestro di Fabriano“. *Bollettino d'arte*, XLII, 175-176.  
„Due Tondi Sconosciuti della Pala di S. Pancrazio di Bernardo Daddi“. *Bollettino d'Arte*, XLII, 176-178.  
„La seconda immagine della Loggia di Orsanmichele“. *Bollettino d'Arte*, XLII, 335-338.  
„Un codice inedito con disegni di Marco di Bartolomeo Rustichi“. *Rivista d'Arte*, XXXII, 57-76.  
„Neue Beiträge zu Antonio Veneziano“. *Berliner Museen*, VII, 52-53.
- 1958 „Franco Sacchetti und das ikonographische Programm der Gewölbmalereien von Orsanmichele“. *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, VIII, 65-77.  
„Maestri sconosciuti del Quattrocento fiorentino“, I. *Bollettino d'Arte*, XLIII, 64-68.
- 1959 Rezension : Peter Murray : „An Index of Attributions made in Tuscan Sources before Vasari“. *Kunstchronik*, XII, 343-346.  
„Ausstellung mittelalterlicher Kunst in Barberino Val d'Elsa“. *Kunstchronik*, XII, 271-273.  
„Eine unbekannte oberrheinische Miniatur des weichen Stils“. *Festschrift Friedrich Winkler*, Berlin, 95-99.  
„Maestri sconosciuti del Quattrocento fiorentino“, II. *Bollettino d'Arte*, XLIV, 61-68.  
„Zur Ikonographie der Glasfenster von Orsanmichele“. *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, IX, 1-12.
- 1960 „Maestri sconosciuti del Quattrocento Fiorentino“, III. *Bollettino d'Arte*, XLV, 180-185.  
„Contributo a Pietro Lorenzetti“. *Rivista d'Arte*, XXXV. (Im Druck).